

Werz | Birle

# Lateinamerika

Eine politische Landeskunde

4. Auflage



**Nomos**

## **STUDIENKURS POLITIKWISSENSCHAFT**

### **Lehrbuchreihe für Studierende der Politikwissenschaft an Universitäten und Hochschulen**

Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Forschungsgebiete, Theorien und Methoden der Politikwissenschaft ein und vermitteln die für angehende Wissenschaftler:innen grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querverweise.

Nikolaus Werz | Peter Birle

# Lateinamerika

Eine politische Landeskunde

4., vollständig aktualisierte Auflage



**Nomos**



Onlineversion  
Nomos eLibrary

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-0874-2 (Print)

ISBN 978-3-7489-1614-7 (ePDF)

4., vollständig aktualisierte Auflage 2025

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2025. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Vorwort zur 4. Auflage

In den vergangenen Jahren scheint sich die Weltlage aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland und des deutschsprachigen Raumes rasant verändert zu haben. Hier seien nur der russische Angriff in der Ukraine 2022, die Gefahr eines neuen Kalten Krieges, der weltweite Anstieg unterschiedlicher Varianten des Populismus, eine Zunahme von Konfliktlagen an den Grenzen Europas und der vermeintliche Aufstieg des „globalen Südens“ genannt. Allerdings bleibt ungewiss, ob diese Ereignisse überall in gleicher oder auch nur ähnlicher Weise interpretiert werden wie bei uns. Bereits das Epochenjahr 1989 mit dem Fall der Mauer wurde in Lateinamerika anders aufgenommen als in West- und Osteuropa.

Der Studienkurs möchte einen Beitrag dazu leisten, die politische Landschaft Lateinamerikas sowie die Kontinuitäten und die Veränderungen der dortigen Entwicklungen zu begreifen. Dabei erfolgt an einzelnen Stellen ein Vergleich mit europäischen Ländern. Dies geschieht nicht mit dem Ziel einer Bewertung, sondern um auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinzuweisen. Von vielen Regierungen und auch von den Menschen in Lateinamerika wird selbst ein Vergleich mit Europa, den USA und anderen Ländern vorgenommen.

Seit der ersten Auflage im Jahr 2005 hat sich in der Region einiges verändert, manches ist gleichgeblieben. Unverändert bleibt dabei der Anspruch, dass Interpretationen zu den politischen Systemen in Lateinamerika differenziert ausfallen müssen. Den Autoren ist bewusst, dass die Bezeichnung Lateinamerika eine Vereinfachung darstellt, zumal der Nationalstaat auf den ersten Blick einen höheren Stellenwert einnimmt als in Europa. Gleichwohl wird an dem Begriff festgehalten, u.a. da an den Universitäten und in der politischen Bildung entsprechende Kurse angeboten werden.

Schon im Vorwort der 1. Auflage wurde Dr. Peter Birle dankend erwähnt. Umso größer ist die Freude, ihn als Mitautor gewonnen zu haben. Als wissenschaftlicher Direktor des Ibero-Amerikanischen Institutes (IAI) und ehemaliger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung (ADLAF) ist er mit der Thematik bestens vertraut. Die Autoren danken dem Verlag für die Wiederaufnahme des Bandes.

Rostock und Berlin, September 2024

*Nikolaus Werz und Peter Birle*

## Einführung in das Studienbuch

Wo liegt Lateinamerika? Diese Frage scheint berechtigt, denn so selbstverständlich, wie sich der Begriff zur Bezeichnung einer kontinentalen Einheit eingebürgert hat, so vielfältig sind die Bedeutungen, die mit ihm verbunden werden. Unter geographischen Gesichtspunkten unterscheidet man zwischen Süd- und Mittelamerika sowie der Karibik, Mexiko liegt geographisch in Nordamerika. Weitere Untergliederungen wie Andenraum oder Amazonasgebiet sind gebräuchlich. Unter einer politischen und kulturellen Perspektive stand *Lateinamerika* zunächst für die Kultur, die das romanisch sprechende katholische Europa auf die „neue Welt“ projizierte. Seit den 1830er Jahren verbreiteten französische Ökonomen und Intellektuelle die Idee, dass die lateinischen Wurzeln des Spanischen, Portugiesischen und Französischen, die zu den Amtssprachen der ehemaligen Kolonialgebiete geworden waren, eine zentrale „zivilisatorische“ Gemeinsamkeit zwischen den Ländern dieser Sprachen schufen.

Die USA reagierten darauf und auf den englischen Handel mit der *Monroe-Doktrin* (1823) und regten mit dem *Panamerikanismus* eine Gemeinschaft für den gesamten Kontinent „von Alaska bis Feuerland“ an, woraus sich ab Ende des 19. Jhs. ein Vorherrschaftsanspruch entwickelte. Die spanische Regierung bevorzugt den Begriff *Iberoamerika*, um auf die historischen Verbindungen der iberischen Länder und ihre erneuerten Beziehungen mit dem Halbkontinent nach dem Ende der Diktaturen in Portugal und Spanien Mitte der 1970er Jahre zu verweisen.

Alle drei Bezeichnungen unterstreichen die große Bedeutung, die die Kontakte zu Europa bzw. Nordamerika für das im Unterschied zu vielen anderen Ländern der südlichen Hemisphäre mehrheitlich schon Anfang des 19. Jhs. unabhängig gewordene Lateinamerika auch nach dem Ende der Kolonialherrschaft besitzen. Sowohl die lateinamerikanischen Eliten als auch die Mittelschichten orientieren sich in kultureller Hinsicht bis heute stark an Europa und den USA, auch wenn der Lateinamerikanismus (*latinoamericanismo*), der Dritte-Weltismus (*tiersmondisme, Third Worldism*) und in jüngerer Zeit das Ausgehen von einem „globalen Süden“ in politischer Hinsicht eine wachsende Rolle spielen. Aufgrund guter Entwicklungschancen und einer verglichen mit anderen Regionen niedrigen Bevölkerungszahl galt Lateinamerika lange als Kontinent der Zukunft und international als „Mittelschicht der Nationen“. Entgegen europäischen Projektionen lebt die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung längst in (Groß-)Städten. Die Medienproduktion und der Kulturkonsum orientieren sich zwar an nordamerikanischen Mustern, besitzen aber eigene Züge. Neben der Wirklichkeit in den Metropolen mit ihren ausgedehnten Armutsvierteln steht das auf Fotos gerne abgelichtete Leben der Landbevölkerung oder der Indigenen. Zu der Verteilung zwischen Stadt und Land, die u.a. vom Modernisierungsgrad der jeweiligen Gesellschaft abhängt, kommen die unterschiedliche ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung und die geographischen Ausprägungen in den einzelnen Staaten. Auch die Regierungssysteme und die Politik weisen neben Gemeinsamkeiten länderspezifische Besonderheiten auf. Deshalb wird von Einheit und Vielfalt Lateinamerikas gesprochen.

## Einführung in das Studienbuch

---

Zu Lateinamerika werden allgemein die 18 spanischsprachigen Länder der Westlichen Hemisphäre, das portugiesischsprachige Brasilien sowie das französisch bzw. kreolischsprachige Haiti gezählt. Seit 2010 bilden diese Länder gemeinsam mit den anglophonen Staaten der Karibik die Gemeinschaft der lateinamerikanischen und karibischen Staaten (CELAC), einen losen Kooperationsverbund, dem alle 33 unabhängigen Länder der Westlichen Hemisphäre außer den USA und Kanada angehören.

Das Studienbuch ist in Anlehnung an die durchschnittliche Veranstaltungszahl eines Semesters in 15 Kapitel untergliedert. Einzelne Kapitel können übersprungen oder als Hintergrundinformation gelesen werden. Das 1. Kap. enthält einen allgemeinen Überblick über „Land und Leute“, erwähnt geographische und demografische Merkmale, verweist auf Entwicklungsprobleme und -chancen, um schließlich die politische und gesellschaftliche Wirklichkeit Lateinamerikas als Einheit und Vielfalt zu umschreiben. Kap. 2 geht auf den gesellschaftlichen Wandel, die sozialen Schichten und die Rolle der Frauen sowie der indigenen Bevölkerung ein. Ein Blick auf Veröffentlichungen zu Lateinamerika und die Regionalforschung im 3. Kap. unterstreicht das Zusammenwirken von externen/globalen bzw. internen/regionalen Faktoren. Bei dieser Gelegenheit werden die wichtigsten Institute, Bibliotheken und wissenschaftlichen Hilfsmittel vorgestellt. Es wird zumindest angedeutet, dass politische Beobachter und Wissenschaftler in Lateinamerika, den USA und im deutschsprachigen Raum zuweilen einen unterschiedlichen Blick auf ein und dieselben Phänomene werfen.

Die Mischung zwischen ausländischen und einheimischen Faktoren gilt ebenfalls für Merkmale des politischen Prozesses. Sie lassen sich teilweise aus der Geschichte erklären: Nach der frühen Unabhängigkeitsbewegung entstand in den neu gegründeten Nationalstaaten eine Kluft zwischen Verfassung und Verfassungswirklichkeit (Kap. 4). Die Eliten gaben ihren Ländern moderne Verfassungen und Kongressgebäude, die sich an fortschrittlichen Vorbildern in Europa und den USA ausrichteten. Allerdings blieb die gesellschaftliche Realität weit hinter diesen Vorgaben zurück, ein Widerspruch, der bis in die Gegenwart anhält. Im 19. Jh. bildeten lokale und regionale *Caudillos* (Anführer) ein erstes politisches Strukturprinzip. Mit der oligarchischen Herrschaft der Großgrundbesitzer und der kleinen auslandsorientierten Oberschichten in den Städten standen sie in einem komplizierten Verhältnis. Gegen Ende des 19. Jhs. etablierten sich in einigen Ländern zentralisierende Diktaturen; in den Städten begannen sich oppositionelle Kräfte in Parteien und Gewerkschaften zu formieren.

Zu den Besonderheiten Lateinamerikas gehört der *Populismus* in seinen unterschiedlichen Ausprägungen (Kap. 5, Kap. 10, Kap.11). Aufgrund der geringen Mitgliederzahl von Parteien und Gewerkschaften begünstigte das Aufkommen von Massendemokratien in den 1940er Jahren den Aufstieg von Populisten, die in Argentinien, Brasilien und Mexiko längere Zeit regierten. Die Verbindung zwischen Nationalismus und gemäßigtem Anti-Imperialismus verwandelte die lateinamerikanische Version des Populismus in eine wichtige politische Kraft. In der besonders nach dem Sieg der Rebellen um Fidel Castro in Kuba 1959 geführten Kontroverse um *Reform* und *Revolution* spielten neben den Parteien die Gueril-

lagruppen eine Rolle. Eine Reaktion auf die starke Politisierung und Radikalisierung der 1960er Jahre waren die sog. *technokratischen Militärregime* (Kap. 6). Beginnend mit dem Putsch in Brasilien 1964 übernahmen die Streitkräfte zunächst als Institution die Macht und versuchten ihre Herrschaft mit technokratischen Entwicklungsvorstellungen zu rechtfertigen. Repressive Regime herrschten u.a. in Chile (ab 1973) und in Argentinien (ab 1976). Ende der 1970er Jahre begann die Rückkehr zur Demokratie, weshalb in Südamerika von einer *Re-Demokratisierung* gesprochen wird.

Im Hauptteil werden die Merkmale der politischen Systeme zwischen Transformation, Konsolidierung und demokratischen Rückschritten (*democratic backsliding*) behandelt: Die Kirche wurde seit der Konferenz von Medellín 1968 und der dort beschlossenen „vorrangigen Option für die Armen“ unter den autoritären Regimen zu einem politischen Akteur. Einiges deutet darauf hin, dass die *katholische Kirche* trotz der 2013 erfolgten erstmaligen Wahl eines nicht aus Europa kommenden Papstes, des Argentiniers Jorge Mario Bergoglio (Papst Franziskus), an Einfluss verliert, gleichzeitig aber Freikirchen, Evangelikale und „Sekten“ Anhänger gewinnen (Kap. 7). Dieser neue religiöse Pluralismus hat auch Auswirkungen auf die Politik.

Die *wirtschaftliche Entwicklung* und die *gesellschaftliche Modernisierung* weisen Höhen und Tiefen auf (Kap. 8): Noch in der ersten Hälfte des 20. Jhs. hatte ein Land wie Argentinien teilweise einen höheren Entwicklungsstand als westeuropäische Länder, und nach dem 2. Weltkrieg emigrierten Menschen z.B. von Spanien und Portugal nach Venezuela. Neben einer fortgeschrittenen Modernisierung in einigen Bereichen weisen fast alle Länder als Kehrseite Formen der Unterentwicklung auf. Die in den 1960er Jahren formulierten *Dependencia*-Ansätze betrachten diese Merkmale als Ergebnis einer von den Industrienationen abhängigen Entwicklung. Lateinamerika zeichnet sich darüber hinaus durch die im globalen Vergleich ungerechteste Einkommensverteilung aller Weltregionen aus. Das Kapitel geht auf die Debatte um Modernisierung – Abhängigkeit – Befreiung ein und skizziert den Stellenwert der Volkswirtschaften im Zeichen der Globalisierung. Wichtige Impulse für die lateinamerikanische Entwicklungsdiskussion und für das Nachdenken über die Rolle der Region in der globalen politischen Ökonomie hat seit den 1950er Jahren die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Lateinamerika und die Karibik (*Comisión Económica para América Latina y el Caribe*, CEPAL) mit Sitz in Santiago de Chile gegeben.

Nach dem historischen Überblick und den Ausführungen zu Religion und Wirtschaft werden Akteure und Charakteristika der politischen Systeme dargestellt. Dazu zählen ein paternalistisch auftretender *Staat* und ein die Fixierung auf Personen fördernder *Präsidentialismus*, beides hat in vielen Ländern zur Einschränkung der Rechtsstaatlichkeit beigetragen (Kap. 9). Die *Parteien* sind vergleichsweise schwach und klientelistisch ausgerichtet (Kap. 10). Obwohl sich die Qualität der *Wahlen* und der Wahlorganisation verbessert hat, ist die Konsolidierung der Demokratie nicht überall gesichert. Zum einen sind bei freien Wahlen seit den 1990er Jahren verstärkt Outsider, Neopopulisten und sog. Anti-Politiker an die Regierung gelangt, zum anderen haben in einzelnen Ländern Ex-Militärs nach

Wahlen die Regierung übernommen (Venezuela 1999, Ecuador 2002, Brasilien 2018) und erneut eine Politisierung der Streitkräfte eingeleitet (Kap. 11). Ein struktureller Grund für die Schwäche von Parteien und Gewerkschaften und die Wiederkehr von populistischen Politikern sind die *diffuse soziale Schichtung* und der breite informelle Sektor. In Kap. 12 geht es um die Rolle der Interessensgruppen und zivilgesellschaftlichen Akteure für die demokratische Repräsentation. Phasenweise wurden nach der Redemokratisierung überhöhte Erwartungen an die Zivilgesellschaft (*sociedad civil*) gerichtet, die diese nicht erfüllen konnte. Neben einer langen Tradition kultureller Selbstbeschreibung und Identitätssuche in Form von Essays liegen mit dem *Latinobarómetro* seit 1995 regelmäßige empirische Untersuchungen zu den politischen Einstellungen vor. Sie zeigen zwar eine Politikverdrossenheit, aber keine Demokatiemüdigkeit (Kap. 13).

Kapitel 14 ist den Außenbeziehungen und den Bemühungen um regionale Zusammenarbeit gewidmet. Neben den jeweiligen nationalen Ressourcen und Orientierungen spielt dafür auch die Rolle externer Akteure, insbesondere der USA, eine wichtige Rolle. Seit Ende des 19. Jahrhunderts etablierten sich die USA zunehmend als Hegemonialmacht in Lateinamerika und der Karibik, ihre Politik reichte von direkten militärischen Interventionen in der Karibik und in Mittelamerika bis hin zu mehr oder weniger indirekten Formen der Einflussnahme. Während die politische und ökonomische Bedeutung der Vereinigten Staaten für die Region in den vergangenen zwei Jahrzehnten zurückgegangen ist, hat sich die Bedeutung Chinas als Handelspartner und Investor seit Beginn des 21. Jahrhunderts enorm erhöht. Die wichtige Rolle externer Mächte ist ein zentraler Grund dafür, dass Autonomiebestrebungen für die lateinamerikanischen Außenpolitiken von jeher eine wichtige Rolle spielen. Auch die regionale Zusammenarbeit dient nicht zuletzt diesem Ziel. Dies galt schon für das frühe 19. Jahrhundert, als Simón Bolívar, einer der zentralen Helden der lateinamerikanischen Unabhängigkeitskriege, 1826 zum Kongress von Panama einlud, um durch zwischenstaatliche Zusammenarbeit der Bedrohung durch externe Mächte etwas entgegenzusetzen. Und es gilt bis heute, wenn Netzwerke wie die CELAC danach streben, gemeinsam politische, ökonomische und soziale Ziele auf globaler Ebene zu verwirklichen. Kapitel 14 thematisiert auch die deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen und die Migration.

Kap. 15 fasst zentrale Elemente der lateinamerikanischen Politik als Ergebnis historischer Tradition, sozialen Problemdrucks, äußerer Handlungszwänge sowie eigener Stärken und Schwächen zusammen. Auch wenn die Region als eine Verlängerung des Westens interpretiert wurde – der französische Diplomat und Sozialwissenschaftler Alain Rouquié sprach mit Blick auf Lateinamerika vom „äußersten Westen“ – weisen die politischen Prozesse Besonderheiten auf. Gleichzeitig spiegeln sich in Lateinamerika die Probleme zwischen Erster und Dritter Welt.

Trotz großer sozialer Ungleichheiten und enormer gesellschaftlicher Probleme gilt Lateinamerika als *lo simpático*; die dortige Populärkultur übt gerade auf junge Menschen eine erhebliche Anziehungskraft aus. Ausländische Beobachter, Wissenschaftler, Reisende und Zuwanderer werden zumeist offen aufgenommen und ent-

wickeln ihrerseits eine Empathie für die Länder und Menschen. Dies sei eingangs erwähnt, weil im Folgenden immer wieder von Problemen die Rede sein wird.

Die einzelnen Kapitel bauen in chronologischer und systematischer Hinsicht aufeinander auf. Sie können jedoch auch für sich gelesen werden. Deshalb lassen sich einzelne Redundanzen nicht völlig ausschließen.

Das vorliegende Studienbuch versucht wichtige deutschsprachige und internationale Beiträge zu Lateinamerika zu berücksichtigen, in den Anmerkungen und am Ende der jeweiligen Kapitel finden sich weiterführende Hinweise. Auf entsprechende Fachdebatten wird verwiesen, sie können indessen nicht im Detail präsentiert werden.

Die Literatur zu den meisten der in diesem Studienbuch vorgestellten Themen fällt außerordentlich umfangreich aus. Bei den Literaturhinweisen besteht – mit Blick auf den leichteren Zugang – eine gewisse Präferenz für deutschsprachige Veröffentlichungen und für Übersetzungen, ohne indessen die internationale Debatte zu vernachlässigen. An vielen Stellen finden Leserinnen und Leser Internet-Adressen, auch auf Belletristik und Filme wird verwiesen.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

Das Bild Amerikas in Europa war lange Zeit von Entdeckungen und Erfindungen geprägt. Die Wirkung der Weltkarte von 1507 des Freiburger Kartographen Martin Waldseemüller (um 1475-1521) belegt eindrucksvoll, dass „Amerika“ von Anfang an mit falschen Vorstellungen und Projektionen einherging. Zur Erinnerung: Der Dichter Matthias Ringmann (1482-1511), Verfasser des Begleittextes zu der Karte, stand ganz unter dem Eindruck der Reiseberichte Amerigo Vespuccis und hielt den Florentiner offenbar für den Entdecker. Er „sehe nicht ein, warum nicht (dieser Erdteil) nach dem Entdecker Amerigo, einem Mann von klugem Geist, ‘Amerige, also das Land des Americus, oder ‘America genannt, werden soll: denn sowohl Europa als auch Asia sind Namen, die sich von Frauen ableiten.“<sup>1</sup> Alle Bemühungen Waldseemüllers bis zu seinem Tode, den neuen Kontinent „Brasilien“ oder „Papageienland“ zu nennen, waren vergeblich. So geht der Name des Kontinents auf einen Irrtum zurück. Die Karte gilt als Amerikas „Geburtsurkunde“ und war eines der berühmtesten deutschen Kulturgüter. Sie wurde 2001 von dem deutschen Besitzer verkauft und mit einer Sonderausfuhrgenehmigung der Bundesregierung in die Kongressbibliothek in Washington gebracht.

Da Deutsche nur indirekt an der Inbesitznahme Amerikas beteiligt waren – als Soldaten, Matrosen und Kartographen –, liegen nur wenige Reiseberichte vor. Die stärkste Wirkung ging von Hans Stadens Bericht „Die wahrhaftige Historie der wilden, nackten, grimmigen Menschenfresser-Leute“ (1557) aus. Der Text und die Skizzen Stadens (etwa 1525-76) über seine zehnmonatige Gefangenschaft bei einem indigenen Volk dienten dem Zeichner Théodore de Bry (1528-98) als Vorlage für seine Illustrationen über „America“ – mit der Darstellung der Gräueltaten der Eroberer –, die unter anderem den Ausgangspunkt für die „schwarze Legende“ über Spanien bildeten.<sup>2</sup>

Unter „Amerika“ wurden bis ins Zeitalter der Aufklärung sowohl der Norden wie auch der Süden des Kontinents verstanden. Die Vorstellung vom späteren „Latein“-Amerika war in Europa von dem ab 1550 weitgehend negativen Spanien-Bild mitgeprägt. Erst im 18. Jh. setzte eine Veränderung ein: Mit dem Mythos vom „guten Wilden“ wurde das spätere Lateinamerika aufgewertet, gleichzeitig begann sich die Synonymie „Amerikas“ mit den „Vereinigten Staaten“ durchzusetzen.<sup>3</sup> Im 19. und 20. Jh. entwickelten sich dann die Bilder von Nord- und Südamerika auseinander.<sup>4</sup>

Lateinamerika wurde auch als *Extrême Occident*, als „äußerster Westen“ bezeichnet, d.h. als eine kulturelle Verlängerung Europas im südlichen Amerika.<sup>5</sup> Nirgendwo dauerte die 1492 einsetzende europäische Kolonisation so lange wie dort.

1 Der Rektor der Albert-Ludwigs-Universität (Hrsg.), *AMERICA*, Freiburg i.Br. 1986, S. 6.

2 In einem 1914 erschienenen Buch untersucht Julian Juderias, *La leyenda negra* das Bild von Spanien und den Spaniern in Europa, das lange von dem Gräuelt der Inquisition und der *Conquista* geprägt war.

3 Gustav Siebenmann, *Die Bilder Spaniens und Lateinamerikas in den Köpfen der Deutschen*, in: Ders., *Essays zur spanischen Literatur*, Frankfurt a.M. 1989, S. 55-84.

4 Nikolaus Werz, *500 Jahre Wahrnehmung Amerikas in Deutschland*, in: *Zeitschrift für Kulturaustausch*, (1993)3, S. 311-319.

5 Alain Rouquié, *Amérique Latine. Introduction à l'Extrême Occident*, Paris 1987.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

---

Dagegen weisen die USA eine vergleichsweise kurze koloniale Phase von 1607 bis 1776 auf. Die Region gilt als Teil der Westlichen Hemisphäre, unabhängig davon, dass in einzelnen Ländern auch Bezeichnungen wie *Indoamérica*<sup>6</sup> und in jüngerer Zeit *Afroamerika*<sup>7</sup> verwendet wurden. Nur ein Land wurde 2023 noch zu den am wenigsten entwickelten Ländern (*Least Developed Countries*, LDC) gezählt – nämlich Haiti. In Afrika waren es 33, in Asien und Ozeanien 11. Was die zunehmende Berücksichtigung der Rechte von Minderheiten anbelangt, lassen sich Ähnlichkeiten mit neueren Entwicklungen in den USA feststellen. In den Zeiten des „Nord-Süd-Konflikts“,<sup>8</sup> d.h. in den 1970er Jahren, nahm Lateinamerika eine mittlere Position zwischen den Industrienationen und der Blockfreienbewegung ein. Erleichtert wurde dies durch eine vergleichsweise lange demokratische Tradition. Nach dem Ende des Kalten Krieges hat diese Vermittlerrolle an Bedeutung verloren. Die engen Beziehungen zum Westen zeigen sich bei der Bevölkerung, dem Staatsaufbau, den Entwicklungsvorstellungen und bei der Kultur. Gemäß dem Selbstverständnis vieler Lateinamerikaner und der dortigen Eliten zählt der Halbkontinent also nicht zur Dritten Welt und den Entwicklungsländern,<sup>9</sup> was der Realität in Teilen einiger Länder indessen nicht entspricht.

Die Orientierung nach Westen bedeutet nicht, dass die politischen Institutionen – trotz mancher Ähnlichkeiten – mit europäischen und/oder nordamerikanischen identisch wären. So orientierten sich z.B. die Parteien zwar an den europäischen Parteienfamilien, was ihr Funktionieren anbelangt weisen sie indessen manche Übereinstimmungen mit den nordamerikanischen Parteien auf. Auch der lateinamerikanische Populismus unterscheidet sich von den seit den 1990er Jahren in Europa aufkommenden Varianten.

In Zeiten der Globalisierung gewinnen Lateinamerika und die *Latinos* eine neue Bedeutung. Dass nach dem Chinesischen, dem Englischen und dem Hindi die spanische Sprache an vierter Stelle in der Welt steht, liegt vor allem an der demografischen und kulturellen Entwicklung des Halbkontinentes und an neueren Migrationsbewegungen. Längst ist Spanisch die am meiste studierte Sprache an nordamerikanischen Schulen und auch in Europa verzeichnen Spanischkurse einen starken Zulauf. In Brasilien entscheiden sich 95% aller Schülerinnen und Schüler, die neben dem obligatorischen Englisch eine zweite Fremdsprache erlernen, für Spanisch.

---

6 Die Bezeichnung Indoamerika wurde in den 1930er Jahren von dem peruanischen Denker und Antimperialisten Víctor Raúl Haya de la Torre geprägt.

7 In den USA ist die Bezeichnung „afrikanische Amerikaner“ üblich, in Lateinamerika „Schwarze“ eher die Regel. Lioba Rossbach de Olmos/Bettina E. Schmidt (Hrsg.), *Ideen über Afroamerika-Afroamerikaner und ihre Ideen*, Göttingen 2001.

8 Solche und andere Begriffe können in: Dieter Nohlen (Hrsg.), *Lexikon Dritte Welt*, Reinbek bei Hamburg 2002 nachgeschlagen werden.

9 Grundlegend: Franz Nuscheler, *Entwicklungspolitik. Lern- und Arbeitsbuch*, Bonn 2012 (7. Aufl.). Das auch als Nachschlagewerk geeignete Buch kann nur am Rande auf einzelne Regionen und deren spezifische Probleme eingehen. Es behandelt das Politikfeld Entwicklungspolitik in fünf umfangreichen Teilen (Nord-Süd-Problem, Armut – Unterentwicklung – Entwicklung, zentrale Welt- und Entwicklungsprobleme, Akteure der Entwicklungspolitik, Bilanz und Perspektiven).

## 1.1 Einheit und Vielfalt Lateinamerikas

Die Idee einer Einheit Lateinamerikas tauchte bereits in den Vorstellungen des Befreiers Simón Bolívar (1783-1830) auf. Seitdem gehört das Ideal eines einigen Halbkontinents als Gegengewicht zu den USA zum Standardrepertoire von Nationalisten und Antiimperialisten, ohne dass es bislang umgesetzt werden konnte. Realistischerweise soll daher im Folgenden von *Gemeinsamkeiten* gesprochen werden.

Sie zeigen sich in der Kolonialgeschichte (rund 300 Jahre), die mit der Ausnahme Brasiliens und einiger karibischer Staaten eine gemeinsame Sprache und die Prägung durch den Katholizismus brachte. Hinzu kamen ähnliche Verwaltungsstrukturen und politische Traditionen. Die Unabhängigkeitsbewegung stellt ein weiteres verbindendes Element der hispanoamerikanischen Länder dar. Dies gilt auch unter einem eher negativen Vorzeichen für Teile des 19. Jhs. mit Zügen des Staatszerfalls und des Caudillismus. Dagegen war der Weg Brasiliens zur Unabhängigkeit sehr viel stärker durch Kontinuität geprägt und verlief größtenteils friedlich. 1808 verlagerte die mit dem napoleonischen Invasionsheer konfrontierte portugiesische Krone mit Unterstützung Großbritanniens ihren Sitz nach Brasilien, das 1815 den Status eines gleichberechtigten Königreichs erhielt. 1821 kehrte Prinzregent D. João als König nach Portugal zurück, sein Sohn Pedro I. erklärte 1822 die Unabhängigkeit Brasiliens und ließ sich zum Kaiser proklamieren. Bereits 1824 erfolgte die Anerkennung der Unabhängigkeit durch die USA, 1825 folgten Portugal und Großbritannien diesem Schritt. Nach der Abdankung von Pedro I. zugunsten seines minderjährigen Sohnes (1831) übernahm dieser 1840 als Kaiser Dom Pedro II. die Macht. Er blieb bis zur Ausrufung der Republik 1889 brasilianischer Kaiser.<sup>10</sup>

Zu den gemeinsamen Entwicklungsproblemen Lateinamerikas gehören Analphabetismus, Latifundium/Großgrundbesitz vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jhs., Marginalität, Informalität und soziale Ungleichheiten, Unterentwicklung bzw. Fehlentwicklungen sowie die zahlreichen Militärdiktaturen der Vergangenheit. Neben autoritären Merkmalen stehen positive Gemeinsamkeiten wie die Demokratisierungswellen (zuletzt in den 1980er Jahren), die Integrationsbestrebungen und eine idealistische Tradition. Verglichen mit Europa fällt die geringe Zahl von zwischenstaatlichen Kriegen und totalitären Regimen auf.

Die *Vielfalt* bestand schon in der vorkolonialen Zeit. Bei den indigenen Völkern gab es Unterschiede zwischen Hochkulturen und unterworfenen Völkern. Während der spanischen und portugiesischen Herrschaft war das Ausmaß kolonialer Durchdringung unterschiedlich ausgeprägt. Aufgrund gesellschaftlicher Merkmale, der jeweiligen Zusammensetzung der Bevölkerung und spezifischer politischer Kulturen verläuft der Prozess der Demokratisierung nicht einheitlich. Einige Länder können auf eine vergleichsweise lange demokratische Tradition zurückblicken (Costa Rica, Uruguay), einzelne Staaten hatten eine längere Phase populistischer Herrschaft (Argentinien, Brasilien), andernorts fällt diese Zeit sehr kurz aus (Chi-

10 Vgl. Peter Birle, „Brasilien und die Amerikas: Lateinamerika und die USA als Bezugspunkte der brasilianischen Außenpolitik“, in Marianne Braig et al. (Hrsg.), *Hemisphärische Konstruktionen der Amerikas*, Frankfurt am Main 2006, S. 139-166.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

le). Die spanische Sprache weist in den einzelnen Ländern Besonderheiten auf, hinzu kommen als Ergebnis nationalstaatlicher Entwicklung spezifische politische Stile und Verhaltensweisen. An die Stelle der Dominanz der katholischen Kirche tritt eine religiöse Pluralisierung.

Dieses Spannungsverhältnis zwischen Einheit/Gemeinsamkeiten und Vielfalt gilt es bei der Lektüre der folgenden Kapitel zu berücksichtigen. Wie in Europa finden wir in Lateinamerika Besonderheiten auf der Ebene von Ländern und Regionen sowie in den unterschiedlichen sozialen Schichten und Milieus. Vor Verallgemeinerungen sei also gewarnt.

Schaubild 1: „Einheit“ und Vielfalt Lateinamerikas

Gemeinsamkeiten	Vielfalt
rund 300 Jahre Kolonialgeschichte gemeinsame Sprache (mit Ausnahme Brasiliens, der Karibik und einzelner Landesteile) katholische Religion	viele indigene Völker unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerung und länderspezifische Formen des Spanischen Regionale und lokale Traditionen/Freikirchen/Kulte
frühe Unabhängigkeit (Ausnahmen Kuba und karibische Länder) 19. Jh.: Republiken, Staatszerfall, Caudillismus, zentralistische Diktaturen 20. Jh.: politische Demokratisierung, klassischer Populismus, Militärregime, Re-Demokratisierung 1980er Jahre Neuer Populismus ab Ende 1990	intern: soziale Ungleichheit Ausnahme Brasilien (bis 1889 Monarchie, danach Republik) von staatszentrierten Wirtschaftskonzepten zu neoliberalen Anpassungsprogrammen
Post-Neoliberalismus kaum zwischenstaatliche Kriege im 20. Jh. gemeinsame Entwicklungsprobleme	zahlreiche interne Konflikte Entwicklungspole und -gefälle, Schwellenländer
Integrationsbemühungen	Nationalismus, einzelne Grenzstreitigkeiten

## 1.2 Land und Leute

Die sichtbare und bewachte Grenze zwischen der anglo- und der iberookamerikanischen Welt verläuft am Rio Grande im Norden Mexikos. Die „Lateinamerikanisierung“ der USA infolge der massiven Einwanderung aus dem Süden (seit 2003 stellen die *Hispanics* oder *Latinos* in den USA noch vor den Afroamerikanern die größte Minderheit) lässt diese Grenzen immer mehr verschwimmen, während gleichzeitig die Begrenzung der Migration durch eine möglichst undurchlässige Grenze im 21. Jh. zu einem zentralen Thema der US-Lateinamerikapolitik geworden ist. Aber für die Vergangenheit und noch für weite Strecken des 20. Jhs. kann davon ausgegangen werden, dass hier zwei „Kulturerdteile“ aneinandergrenzten.

Das in den gemäßigten Breiten gelegene Nordamerika wurde zum bevorzugten Einwanderungsland von Nordeuropäern, die tropischen Gebiete Südamerikas dagegen vor allem von den romanischen Völkern Südeuropas kolonisiert. Dies schlägt sich in dem Namen Lateinamerika nieder, der auf diese Verbindung verweist. Einen wichtigen Unterschied markiert die ausgeprägtere Mischung verschiedener Ethnien in fast allen lateinamerikanischen Ländern. Nur in Argentinien und Uruguay sind über 90% der Bevölkerung Weiße, in Chile liegt ihr Anteil bei über 50%.

Ein geographischer Überblick ergibt folgendes Bild: Das an die USA angrenzende Mexiko bildet mit 128 Mio. Einwohnern das größte spanischsprachige Land der Erde. Darüber hinaus gehört Mexiko mit Brasilien zu den Staaten, die traditionell eine Führungsposition auf dem Halbkontinent beanspruchen. Die 1.800 Kilometer lange zentralamerikanische Landbrücke mit den sieben Staaten Belize, Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Panama verbindet Nord- und Südamerika. Man unterscheidet zwischen der *tierra caliente*, d.h. dem tropischen Gebiet, der zwischen 800 und 1.500 Meter gelegenen *tierra templada*, d.h. der gemäßigten Region, wo vor allem der Kaffee wächst, und dem sich anschließenden kalten Land (*tierra fría*), wo Mais, Bohnen und Weizen in Landwirtschaft angebaut werden.

Auch im 21. Jh. sind die Verkehrsverhältnisse schwierig. Eine durchgehende Autostraße, die *Panamericana*, ist vorhanden, sie weist jedoch im Grenzgebiet zwischen Panama und Kolumbien eine Unterbrechung von rund 90 Kilometern auf. Diese Nord-Süd-Achse Amerikas durchquert auf rund 30.000 Kilometern 17 Staaten. Eine 1962 gebaute Stahlbrücke (*Puente de las Américas*) verbindet in Panama beide Hälften des Kontinentes. Der 1904 gebaute Panama-Kanal, der Atlantik und Pazifik für die Schifffahrt miteinander verbindet, wurde lange Zeit von den USA betrieben. Erst 1977 erklärte sich die US-Regierung unter Präsident Carter vertraglich dazu bereit, die Kontrolle über den Kanal zum Jahresende 1999 an Panama zu übergeben. Damit erfüllte sich eine langjährige Forderung lateinamerikanischer Nationalisten und Antiimperialisten.

Südamerika gliedert sich unter geographischen Gesichtspunkten in drei Großräume: den 15.000 Kilometer langen Hochgebirgszug der Anden im Westen, die vom Amazonasbecken über den Gran Chaco und die Pampa bis Patagonien reichenden zentralen Tiefländer und das Brasilianische Bergland im Osten. Südamerika besteht aus neun spanischsprachigen Staaten, die zu Beginn des 19. Jhs. unabhängig wurden. Brasilien blieb nach der Loslösung von Portugal als Einheitsstaat bestehen. Amtssprache ist das brasilianische Portugiesisch; das Sprachgebiet umfasst ca. 8,4 Mio. Quadratkilometer und ist damit annähernd so groß wie der spanischsprachige Raum Südamerikas. In den Guyanas und Surinam sind Französisch bzw. Niederländisch sowie Formen des Kreolischen die vorherrschenden Sprachen. Von den insgesamt 35 Staaten, d.h. ohne abhängige Territorien, liegen 20 in Zentralamerika und der Karibik. Die ehemaligen Kolonialgebiete der Karibik weisen eine Vielzahl von Sprachen und Kulturen auf, in vielen dieser Länder ist Englisch die Amtssprache. Das lateinamerikanische Spanisch unterscheidet sich nicht nur deutlich vom in Spanien gesprochenen Spanisch, auch zwischen einzel-

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

---

nen Ländern gibt es zahlreiche Variationen in der Aussprache und im Wortschatz. Wer das Spanische besser beherrscht, wird einen Argentinier, Mexikaner oder Peruaner unschwer an der Aussprache erkennen können. Bei manchen Übersetzungen belletristischer Texte findet sich deshalb der Zusatz: Übersetzt aus dem chilenischen oder uruguayischen Spanisch. Auch innerhalb der Einzelstaaten gibt es regionale und sprachliche Unterschiede. Neben den aus Europa stammenden Sprachen werden bis heute in Lateinamerika mehrere Hundert indigene Sprachen gesprochen, von denen allerdings viele vom Aussterben bedroht sind. Zu den am meisten gesprochenen indigenen Sprachen gehören Quechua, Aimara und Guaraní.

Spuren der Geschichte bleiben sichtbar: Die kolonialen Stadtgründungen folgten kolonialen bzw. politischen Interessen. So konzentrierten sich die Spanier zunächst auf die Andenländer, weil sie von dort die Edelmetalle extrahierten. Die Kolonisation war punktueller Natur, langsam und teilweise erst im 19./20. Jh. begann die Inbesitznahme und Besiedlung des Hinterlandes und des Landesinneren, das man als *interior* bezeichnet. Die Hauptstädte haben ihre Dominanz über die Jahrhunderte sogar verstärkt. Hier befinden sich die wichtigen politischen und wirtschaftlichen Institutionen, die bedeutenden Universitäten und Forschungseinrichtungen. Oft erfolgt ein *brain drain* aus den Provinzen in die Metropole/n. Verglichen mit Deutschland, das über eine ausgewogene Struktur von Klein- und Mittelstädten verfügt, fällt die räumliche Bevölkerungsverteilung ungleich und unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ungünstig aus. Bis auf wenige Ausnahmen – wie Brasília (Brasilien) und Quito (Ecuador) – stellen Hauptstadt und Regierungssitz jeweils auch die wirtschaftlich wichtigste Stadt des Landes dar.

Lateinamerika hat sich lange Zeit als „Kontinent der Zukunft“ verstanden und wurde auch im Ausland so gesehen. Die Gründe liegen in einem auffälligen Fortschrittsoptimismus, der Jugendlichkeit seiner Bevölkerung und der Annahme von unerschöpflichen Bodenschätzen. Teil dieses Selbstverständnisses war die Vorstellung einer geglückten Synthese zwischen autochthonen und iberisch-europäischen Kultureinflüssen. Nach dem gewaltsamen Zusammenstoß zwischen indigenen und europäischen Kulturen in der Kolonialzeit habe sich, so lautete die Geschichtserzählung der nationalen Regierungen im 20. Jh., etwas Neues ergeben. Die Vorteile lagen nicht zuletzt in den menschlichen Fähigkeiten seiner durch ethnische Vermischung (*mestizaje*) gekennzeichneten Bewohner. Europäische Flüchtlinge vor dem Nationalsozialismus waren fasziniert von dem friedlichen Zusammenleben ganz unterschiedlicher Menschen. Stefan Zweig, der nach Brasilien ins Exil ging, wo er 1942 in Petrópolis bei Rio de Janeiro sein Leben selbst beendete, nahm einen Vergleich zwischen dem Aufnahmeland und seiner Heimat vor:

„Denn seiner ethnologischen Struktur gemäß müsste, sofern es den europäischen Nationalitäten- und Rassenwahn übernommen hätte, Brasilien das zerspaltendste, das unfriedlichste und unruhigste Land der Welt sein ... Zum größten Erstaunen wird man nun gewahr, dass all diese schon durch die Farbe sichtbar voneinander abgezeichneten Rassen in vollster Eintracht miteinander leben und trotz ihrer individuellen Herkunft einzig in der Ambition wetteifern, die einstigen Sonderheiten abzutun, um möglichst rasch

und möglichst vollkommen Brasilianer, eine neue und einheitliche Nation zu werden.“<sup>11</sup>

Lange Zeit ging man davon aus, dass es in Lateinamerika zwar gesellschaftliche Barrieren gebe, aber keine ethnischen Schranken und keine Apartheid. Im Vergleich mit anderen Weltregionen fällt tatsächlich die geringe Zahl an manifesten ethnischen Konflikten auf. Die Annahme eines friedlichen Zusammenlebens diverser Ethnien und auch der Mythos einer „Rassendemokratie“ in Brasilien gerieten allerdings spätestens im Zuge der Diskussion um den *Quinto Centenario*, d.h. dem 500ten Jahrestag der Entdeckung/Eroberung Lateinamerikas, ins Wanken. Der 12. Oktober 1492, d.h. der Tag, an dem Christoph Kolumbus in Amerika landete, wurde lange Zeit als *Día de la Raza* oder infolge eines spanischen Vorschlages von 1915 als *Día de la Hispanidad* und damit als Feiertag begangen. Mittlerweile wurde er in einigen Ländern umbenannt, er heißt z.B. in Costa Rica *Día de las Culturas*, in Chile erst *Día del Descubrimiento* (Tag der Entdeckung) und mittlerweile *Día del Respeto a la Diversidad Cultural* (Tag der kulturellen Diversität). Unter dem Eindruck neuer indigener Bewegungen hat ein Umdenken eingesetzt. So wird der langjährige gewaltsame Konflikt in Guatemala mittlerweile unter einem ethnischen Blickwinkel betrachtet (vgl. Kap. 2.2 *Indigene Bevölkerung*).

Der Begriff *raza* hat in Lateinamerika eine andere, weniger negative Konnotation als in der deutschen Geschichte des 20. Jhs. Entgegen dem idealisierten Bild, das aus dem obigen Zitat spricht, findet durchaus eine Ausgrenzung der nicht weißen Bevölkerung aus gewissen Clubs, Wohnvierteln und gesellschaftlichen Positionen statt. Gleichzeitig lässt sich eine Tendenz feststellen, die eigene Hautfarbe „aufzuweißen“. In Brasilien sprach man bis Mitte des 20. Jhs. von *branqueamento* („Aufweißung“): durch die Förderung der Einwanderung von Europäern und durch gezielte Heiratspolitik sollte die Gesellschaft weißer werden. In den meisten Ländern zeigt die Werbung im Fernsehen vor allem weiße Menschen. Dies erfolgt unabhängig von dem politischen System. Im kubanischen Zensus von 1981 wurden z.B. 66% als „Weiße“, 12% als „Schwarze“, 21,9% als „Mulatten“ sowie 0,1% als „Chinesen“ erfasst. Die Befragten konnten selbst die Hautfarbe nennen, was das Ergebnis beeinflusst haben dürfte, denn in Kuba wird von 60% Nachkommen von Afrikanern ausgegangen.<sup>12</sup>

### 1.3 Bevölkerungsentwicklung

In Lateinamerika leben ca. 8,5% der Weltbevölkerung, im Jahr 2023 ging man von 665 Mio. Menschen in Mio. Lateinamerika und der Karibik aus (Tab. 1). Verglichen mit anderen Weltregionen ist der Halbkontinent nicht überbevölkert, die Population ist allerdings als Ergebnis kolonialer und wirtschaftlicher Abhängigkeit sowie interner Migration sehr ungleich verteilt.

11 Stefan Zweig, *Brasilien. Ein Land der Zukunft*, Frankfurt a. M., 1997 (6. Aufl.), S. 12f.

12 Michael Zeuske, *Kleine Geschichte Kubas*, München 2002, S. 200.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

Im 20. Jh. hat sich die Zahl der Lateinamerikaner um das Siebenfache erhöht, also von rund 74 Mio. (1900) auf 515 Mio. Menschen (2000). Für das Jahr 2040 wird eine Bevölkerungszahl von 732 Mio. prognostiziert.<sup>13</sup> Ausschlaggebend dafür sind die Verbesserung der medizinischen und hygienischen Versorgung sowie die Verstädterung. 1980 lag die Säuglingssterblichkeitsziffer bei 35 Todesfällen je 1.000 Lebendgeburten vor Vollendung des ersten Lebensjahres, sie sank auf 16 Todesfälle je 1.000 Lebendgeburten im Jahr 2000. Auch die Fertilitätsrate, d.h. die durchschnittliche Zahl der Kinder, die Frauen dort zur Welt bringen, ging zurück. Im Jahr 1960 brachten Frauen in Lateinamerika noch durchschnittlich sechs Kinder zur Welt, bis 1980 sank die Fertilitätsrate auf 5,25 und betrug zehn Jahre später nur noch 3,1.<sup>14</sup> Es wird damit gerechnet, dass bis zum Jahr 2050 jede Frau im Durchschnitt nur noch 1,9 bis 2 Kinder zur Welt bringen wird. Allerdings nimmt die Bevölkerung wegen des niedrigen Durchschnittsalters trotz rückläufiger Fertilitätsraten weiter zu. In den kommenden vier Jahrzehnten dürfte sowohl eine Alterung der Bevölkerung (Tab. 2) als auch eine Erhöhung der Lebenserwartung (Tab. 3) erfolgen.

Tabelle 1: Die Bevölkerung Lateinamerikas (in Millionen)

	1975 <sup>a</sup>	2023 <sup>b</sup>	2040 <sup>b</sup> (Projektion)
Argentinien	26,0	45,8	50,0
Bolivien	4,8	12,4	15,3
Brasilien	108,1	216,4	230,1
Chile	10,3	19,6	20,6
Costa Rica	2,1	5,2	5,6
Dominikanische Republik	5,0	11,3	12,7
Ecuador	6,9	18,2	21,1
El Salvador	4,1	6,4	6,7
Guatemala	6,0	18,1	22,6
Guyana	0,7	0,8	0,9
Haiti	4,9	11,7	14,0
Honduras	3,0	10,6	13,1
Jamaika	2,0	2,8	2,7
Kolumbien	25,4	52,1	56,3
Kuba	9,3	11,2	10,6
Mexiko	59,1	128,5	141,1
Nicaragua	2,5	7,0	8,5
Panama	1,7	4,5	5,4
Paraguay	2,7	6,9	8,1
Peru	15,2	34,4	39,7
Uruguay	2,8	3,4	3,4
Venezuela	12,7	28,8	34,5
Lateinamerika und die Karibik*	317,9	665,0	731,8

\*enthält nicht aufgeführte Länder

Quellen:

<sup>a</sup> UN, *World Population Prospects 1950-2050: The 2002 Revision. Database. Department of Economic and Social Affairs, Population Division*, New York 2003. Entnommen aus: *Human Development Report 2003* [<http://hdr.undp.org/reports/global/2003/indicator/index.html>].

<sup>b</sup> Daten 2023: Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC), *Statistical Yearbook for Latin America and the Caribbean, 2023* (LC/PUB.2023/25-P), Santiago, 2024. Projektionen 2040: <https://www.populationpyramid.net/latin-america-and-the-caribbean/2040/>.

13 Hartmut Sangmeister, *Lateinamerikas Bevölkerung altert*, in: *Brennpunkt Lateinamerika*, (2003)17, S. 171.

14 Ebenda, S. 171f.

Tabelle 2: Lateinamerika und die Karibik: Bevölkerung über 60 Jahre und älter (in %)

	2000	2030	2050
Argentinien	13,6	18,3	25,3
Brasilien	8,1	18,9	29,5
Chile	10,2	23,0	30,6
Costa Rica	7,7	19,0	29,5
Ecuador	7,4	15,4	24,5
Guatemala	5,9	8,1	13,9
Kolumbien	6,9	16,2	22,9
Mexiko	7,5	17,0	27,9
Peru	7,2	14,5	22,8
Uruguay	17,4	22,3	27,8
Venezuela	6,7	15,1	22,5
Gesamte Region	8,2	17,0	25,8

Quelle: Cepal, *Demographic Observatory*, Nr. 12, Santiago de Chile 2012.

Tabelle 3: Lebenserwartung (Durchschnittsalter)

1975-1980	2000-2005	2025-2030	2045-2050
63,4	72,4	76,7	79,7

Quelle: Cepal, *Demographic Observatory*, Nr. 12, Santiago de Chile 2012.

Lateinamerika war weniger stark von der HIV/Aids-Epidemie betroffen als andere südliche und östliche Regionen, dennoch hatte sie Auswirkungen auf die demografische Entwicklung. Stark betroffen waren die Länder von der Corona-Pandemie, zumal teilweise strenge und lange Lockdowns verordnet wurden. Bei der Verteilung von Impfungen kam es zu Korruption und Privilegienwirtschaft, mehr als 20 Gesundheitsminister mussten ihr Amt aufgeben.<sup>15</sup>

Lateinamerika ist nach wie vor ein junger Kontinent, was im Selbstverständnis der Länder eine Rolle spielt. Lag der Anteil der unter 20jährigen 1950 noch bei über 50%, so verringerte er sich bis 2020 auf 32%.<sup>16</sup> Damit bildet Lateinamerika nach Afrika die zweitjüngste Weltregion, während das „alte“ Europa tatsächlich die älteste darstellt. Die jüngste Bevölkerung lebt in Guatemala, 41,4% sind unter 15 Jahre alt. Es folgen Honduras (36,8%), Bolivien (36%) und Haiti (36,1%). Auf diese Länder kommen besondere Herausforderungen zu, was die Integration von jungen Leuten in den Arbeitsmarkt anbelangt. Während Argentinien, Brasilien und Chile einen Rückgang der Fertilitätsraten verzeichnen, bleibt in den Ländern des Andenraums und denen mit einem hohen indigenen Anteil die Zahl der Kinder vergleichsweise hoch.

15 Kristina Dietz/Stefan Peters/Christina Schnepel (Hrsg.), *Corona in Lateinamerika*, Baden-Baden 2022, S. 145.

16 Zu demographischen Tendenzen und Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt siehe Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC), *Demographic Observatory, 2023* (LC/PUB.2023/26-P/Rev.1), Santiago, 2024.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

---

Das Durchschnittsalter lag in Lateinamerika 1995 bei 26 Jahren, 2024 betrug es 31,3 Jahre, bis 2050 wird eine Erhöhung auf 41 Jahre prognostiziert. Die aktuelle Lebenserwartung von 76 Jahren (2024) dürfte dann 81 Jahre betragen. Einige Länder werden sich im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sowohl mit den Herausforderungen der Integration von jungen Menschen als auch mit den Problemen der Alterung auseinandersetzen müssen. Von den ca. 665 Mio. Menschen, die 2024 in Lateinamerika lebten, waren ungefähr 50,8% bzw. 331 Mio. Menschen erwerbstätig. Infolge des demografischen Übergangs wird das Bevölkerungswachstum nachlassen, für 2050 wird mit ca. 732 Mio. Einwohnern gerechnet, von denen 54,6 % bzw. 402,7 Mio. erwerbstätig sein werden. Der Anteil der Erwerbsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung wird steigen, weil mehr Frauen am Wirtschaftsleben teilnehmen, die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aufgrund des demografischen Übergangs schneller wächst und die Menschen mehr Jahre im Erwerbsleben verbringen.

### 1.4 Urbanisierung

Wer in einem der modernen Stadtteile der Mittelschicht von Caracas nach einer Adresse fragt, dem kann es passieren, dass er folgende Antwort erhält: „Gehe eine *cuadra* (d.h. einen Straßenblock) nach oben, bis dahin, wo der Lebensmittelladen war, und dann zwei *cuadras* nach rechts, bis zu dem Ort, an dem früher der große Baum stand.“ Dort befinden sich mittlerweile eher gesichtslose Hochhäuser, aber im Bewusstsein älterer Anwohner leben diese Orientierungspunkte als historische Referenzen fort.

In keiner anderen Weltregion hat ein so rasanter Urbanisierungsprozess stattgefunden. Zum Ende des 2. Weltkriegs lebte der überwiegende Teil der Bevölkerung noch auf dem Lande. Mittlerweile wohnen bzw. hausen 79% der Lateinamerikaner in städtischen Agglomerationen, die Urbanisierungsrate entspricht der Nordamerikas und Europas oder liegt sogar darüber. Drei von vier Lateinamerikanern sind Stadtbewohner. Dagegen leben in Asien noch zwei Drittel der Bevölkerung auf dem Lande (siehe Tab. 4 und 5).

Die kolonialen Städte zeichneten sich mit ihrer Aufteilung in Quadrate wie bei einem Schachbrett durch ihre Überschaubarkeit aus. Eine reiche Metropole wie Buenos Aires konnte sich schon Anfang des 20. Jhs. einen modernen U-Bahnbau und repräsentative Bauten leisten. Gerne vergleichen die *porteños*, wie sich die stolzen Bewohner der argentinischen Kapitale nennen, ihre Stadt mit Paris.<sup>17</sup> Dieses europäische Modell einer Stadt, das von Homogenität und öffentlichen Räumen ausging, war dem schnellen Wandel nicht überall gewachsen. In vielen Städten fiel die historische Bebauung einem unkoordinierten Bauboom zum Opfer, die öffentlichen Plätze verkamen oder wurden privatisiert. Urbanisierung bedeutet deshalb in Lateinamerika nur teilweise Modernisierung, allerdings eröffnen sich für viele Zuwanderer trotz der Armutsviertel neue Chancen für eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse, so dass der Zuzug in die Städte anhält.

---

17 *Buenos Aires-Ein Reisebegleiter*, (von Sieglinde Oehrlein), Frankfurt a.M./Leipzig 2006.

In den 1950/60er Jahren setzten sich die moderne Architektur und der Städtebau durch. Monumentale Werke einer eigenständigen Moderne entstanden, wie die Nationale Autonome Universität von Mexiko (Universidad Nacional Autónoma de México, UNAM) und die um 1960 erbaute neue Hauptstadt Brasília. Bald prägten jedoch informelle und improvisierte Stadtrandsiedlungen das Bild der Städte. Diese Slums und Squatter-Siedlungen tragen in den einzelnen Ländern unterschiedliche Namen: *tugurios*, *ranchos*, *barriadas*, *favelas*, *villas miserias*, *colonias populares* oder *barrios*.<sup>18</sup> Die besseren Wohnviertel werden als *zonas residenciales* oder als *urbanizaciones* bezeichnet. In ihnen wohnen die Wohlhabenden teilweise in regelrechten Luxusghettos, von Sicherheitspersonal geschützt mit Dienstleistungen, die weitgehend unabhängig vom staatlichen Sektor funktionieren. Diese privaten Inseln bilden fast so etwas wie Exklaven. Auch die Mittelschicht wählt die Wohnviertel unter den Aspekten Sicherheit und Verkehrsanbindung. Dagegen folgt die unkontrollierte Verstädterung mit Spontan- und Elendssiedlungen nicht den Gesichtspunkten des Wohnungsbaus und der Stadtplanung. Man hat es auch als „Bauen ohne Architekten“ (Eckhart Ribbeck) bezeichnet. Anfangs waren es teilweise ganze Gruppen, die vom Land in die Städte wanderten. Wegen dieser ruralen Prägung ging man von dem Dorf in der Stadt aus und erklärte die Erfolge einzelner Populisten und Ex-Diktatoren bei Wahlen in den ärmeren Wohngebieten mit der Herkunft der Zuwanderer und ihrem paternalistischen Erwartungshorizont. Unterdessen lebt bereits eine zweite bzw. dritte Generation in den Städten, die in jahrzehntelangen Überlebensstrategien geübt ist. Städtische Basisbewegungen entstanden, sog. *movimientos populares urbanos*. Die Vorstellung, wonach Arme und Reiche völlig voneinander getrennt leben, trifft so nicht zu: Zum einen kann in den vormaligen Wellblechvierteln innerhalb einer Generation ein gewisser Aufstieg erfolgen, zum anderen können die Innenstadtviertel einen Niedergang erfahren (vgl. in Kap. 2.1 *Marginalgruppen*). Mit dem Bau von geteerten Straßen, von Kanalisation, der Einrichtung von öffentlichen Plätzen und mit Seilbahnen (z.B. in Medellín und Caracas) wird mit unterschiedlichem Erfolg versucht, solche Gebiete in das städtische Leben zu integrieren. In den großen Städten finden sich moderne Hochhausviertel und Installationen (z.B. U-Bahnen) neben Armutsvierteln. Das politische Leben ist längst städtisch geprägt. Dies hat zur Folge, dass Demonstrationen und Rebellionen in den Hauptstädten mittlerweile noch stärkere Auswirkungen haben können als in der Vergangenheit. Die Bevölkerung nimmt am medialen Massenkonsum teil, die Regierungschefs, die Parteien und andere politische Akteure bedienen sich dieser Medien.

Die Inbesitznahme neuer Wohnflächen findet häufig auf illegale oder außerlegale Weise statt. Unter dem Gesichtspunkt der persönlichen Sicherheit und ökologischer Schäden sind die Besetzungen problematisch, weil sich die Zugewanderten auch auf abschüssigen Flächen niederlassen, bei denen es in der Regenzeit zu Überschwemmungen und anderen Naturkatastrophen kommen kann. Solche Landbesetzungen, die in einigen Ländern durch das Hissen der jeweiligen Nationalfahne abgesichert werden, um dadurch die Räumung durch die Polizei zu

18 Kosta Mathéy/Eckhart Ribbeck, *Architektur und Städtebau*, in: Nikolaus Werz (Hrsg.), *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*, Freiburg 1992, S. 55ff.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

---

vereiteln, sind Teil des politischen Prozesses. Gewählte Politiker bemühen sich um einen gewissen Ausgleich mit den Migranten. Aus manchen Gebieten haben sich die Sicherheitskräfte zurückgezogen, um Konfrontationen zu vermeiden.

In den 1980er Jahren hatten nach einem vorangegangenen Modernisierungsschub viele Städte eine Verarmung erlebt. Nach Einbruch der Dunkelheit und an Wochenenden nimmt die Gewalt zu. Mehrfach kam es zu Plünderungen von Geschäften und zu regelrechten Aufständen in den Städten – entweder nach politischen Vorfällen wie dem *Bogotazo* 1948 oder dem *Caracazo* 1989, der auf eine dilettantisch durchgeführte Preiserhöhung im Nahverkehr folgte. Damals wurde in Venezuela das Militär in die Hauptstadt gebracht, um die Proteste zu unterdrücken, es kam zu Hunderten von Toten. Eine Folge der unkontrollierten Verstärkung können Formen des Zerfalls von Staatlichkeit und Anomie (Regellosigkeit) sein.<sup>19</sup>

Großstädte werden immer wichtiger für die Politik und das Wirtschaftsleben. In der Region bestanden 1990 schon 40 Millionenstädte. Ab 5 Mio. spricht man von Metropolisierung, bei über 8 Mio. Einwohnern von Megastädten – Mexiko-Stadt, São Paulo, Buenos Aires, Rio de Janeiro, Lima (Tab. 5). Luftverschmutzung und Lärmbelästigung erreichen ein in Deutschland schwer vorstellbares Ausmaß, an einigen Orten werden täglich im Radio Warnmeldungen über den Stand der Smoggefahr gegeben. Um den Zustrom von Automobilen zu begrenzen, ging man versuchsweise dazu über, einmal in der Woche Fahrverbote für gewisse Autonummern zu erlassen. Wohlhabende legten sich darauf zuweilen einen weiteren PKW zu, um so das Fahrverbot zu umgehen. Ein wirkungsvolleres Mittel stellt der Bau von U-Bahnen bzw. die Einrichtung von Metrobussen auf eigens eingerichteten Fahrspuren wie in Quito oder Bogotá dar. Einzelne Städte wie Belo Horizonte waren Vorreiter bei solchen Modellversuchen. In der kolumbianischen Hauptstadt Bogotá wurden Fahrradwege eingerichtet – ein Novum in Lateinamerika.

Mit dem Einflussverlust der Nationalstaaten im Zuge der neuen Globalisierung haben sich sog. *Global Cities* als Zentralen transnationaler Unternehmen und Einrichtungen sowie als Bezugspunkte weltweiter Wanderungs- und Kapitalströme und Kulturkontakte etabliert.<sup>20</sup> Dieser Typus von städtischer Agglomeration findet sich auch in den USA, z.B. in Los Angeles, und die dort auftretenden Konflikte und Formen des Wohnens sind mit denen in Lateinamerika durchaus vergleichbar. Einiges deutet darauf hin, dass die im Zuge der Privatisierungsprozesse geschwächten Nationalstaaten an Einfluss verlieren und gleichzeitig die städtischen Agglomerationen an Bedeutung gewinnen: Auf den Großraum São Paulo, den man wegen hoher Auslandsinvestitionen als „größte deutsche Industriestadt“ bezeichnet hat, entfiel 2019 mehr als 10% des brasilianischen Bruttonutzenproduktes. Trotz ihrer Größe handelt es sich nur bei wenigen um Weltstädte (*Global Cities*) im Sinne einer Steuerungsfunktion auf globaler Ebene. Die stärkste globale Vernetzung besitzen São Paulo und Mexiko-Stadt. Allerdings basiert die Mehrzahl

---

19 Ein Überblick dazu bei: Peter Waldmann, *Der anomische Staat*, Opladen 2002.

20 Anne Huffs Schmid/Kathrin Wildner (Hrsg.), *Stadtforschung aus Lateinamerika: neue urbane Szenarien: Öffentlichkeit – Territorialität – Imaginaris*, Bielefeld 2013.

der Flugreisen zwischen Mexiko und dem Ausland „auf Heimatbeziehungen der Migrantenfamilien und nicht auf hochzentralen Geschäftsbeziehungen“.<sup>21</sup>

Tabelle 4: Die urbane Bevölkerung (in % der Gesamtbevölkerung)

	1975	2023	2050 (Projektion)
Argentinien	81,0	92	95,2
Bolivien	41,3	71	80,8
Brasilien	60,8	88	92,4
Chile	78,4	88	91,8
Costa Rica	41,3	83	90,1
Dominikanische Republik	45,7	84	92,0
Ecuador	42,4	65	74,8
El Salvador	41,5	75	85,5
Guatemala	36,7	53	67,2
Guyana	30,0	27	36,0
Haiti	20,4	60	74,9
Honduras	32,1	60	73,9
Jamaika	44,0	57	70,4
Kolumbien	58,5	82	88,8
Kuba	64,2	78	84,1
Mexiko	62,8	82	88,2
Nicaragua	48,7	60	71,4
Panama	49,0	70	79,8
Paraguay	39,0	63	74,3
Peru	61,5	79	85,7
Uruguay	83,4	96	97,4
Venezuela	75,8	88	91,9
Lateinamerika und die Karibik*	60,7	82	87,8

\* enthält nicht aufgeführte Länder

Quelle: World Bank Urban population (% of total population) - Latin America & Caribbean, <https://data.worldbank.org/indicator/SP.URB.TOTL.IN.ZS?locations=ZJ>; United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division (2018). World Urbanization Prospects: The 2018 Revision, Online Edition.

Tabelle 5: Lateinamerikanische Städte unter den 100 größten urbanen Agglomerationen der Welt, 2024

Rang	Ballungszentrum, Staat	Bevölkerung (in Mio.)
1	Guǎngzhōu (Kanton), China	70,1
2	Tokio, Japan	41,0
3	Shanghai, China	40,8
4	Delhi, Indien	34,6
5	Jakarta, Indonesien	29,2
6	Manila, Philippinen	27,2
7	Mumbai, Indien	27,1
8	Mexiko-Stadt, Mexiko	25,1
8	Seoul, Südkorea	25,1
10	Kairo, Ägypten	22,5
10	Dhaka, Bangladesh	22,5
12	São Paulo, Brasilien	22,1

21 Rainer Wehrhahn, *Global Cities in Lateinamerika?* in: *Geographische Rundschau*, 56(2004)4, S. 40-46.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

Rang	Ballungszentrum, Staat	Bevölkerung (in Mio.)
13	New York, USA	22,0
14	Peking, China	21,2
14	Bangkok, Thailand	21,2
16	Karachi, Pakistan	20,9
17	Lagos, Nigeria	20,7
18	Moskau, Russland	19,1
19	Kalkutta, Indien	17,7
19	Osaka, Japan	17,7
21	Chengtu, China	17,3
22	Los Angeles, USA	17,2
23	Buenos Aires, Argentinien	16,7
24	Teheran, Iran	16,5
25	Istanbul, Türkei	15,9
26	Kinshasa, Kongo	15,6
27	London, Großbritannien	14,9
27	Xiamen, China	14,9
29	Johannesburg, Südafrika	14,6
30	Lahore, Pakistan	14,5
36	Rio de Janeiro, Brasilien	12,5
38	Lima, Peru	11,8
45	Bogotá, Kolumbien	10,4
94	Guadalajara, Mexiko	5,6

Quelle: <https://www.citypopulation.de/en/world/agglomerations/>

In den karibischen und mittelamerikanischen Kleinstaaten war die Hauptstadt stets eine Art Wasserkopf. Da es sich um koloniale Gründungen handelt, liegen sie meist an der Küste. Sie dienten der Verwaltung des Territoriums und zur Ausfuhr der in den Ländern abgebauten Rohstoffe. Als Folge von Kolonialzeit und wirtschaftlicher Abhängigkeit war das Verkehrsnetz einseitig auf die Haupt- und/oder Hafenstädte ausgerichtet, die Querverbindungen innerhalb der Länder sind nur schwach ausgebaut.

### 1.5 Modernisierung und Entwicklung

Nach der Unabhängigkeit strebten die Politiker und Eliten eine schnelle Modernisierung an, zu Vorbildern avancierten die USA und die fortschrittlichen europäischen Staaten, Spanien rückte bis zum Ende des 19. Jhs. in den Hintergrund. „Seien wir die Vereinigten Staaten,“ lautete ein Satz des argentinischen Präsidenten Domingo F. Sarmiento (1811-88). Als Mittel galten ihm und anderen Liberalen die Einwanderung von Europäern, ein zügiger Ausbau der Infrastruktur und des Erziehungswesens sowie eine freiheitliche Regierung: „Wenn es eine aufgeklärte Regierung gäbe, die sich um die Interessen der Nation kümmerte. Was für Unternehmungen, was für eine industrielle Dynamik würde sich dann einstellen!“<sup>22</sup>

22 Domingo F. Sarmiento, *Facundo (Edición anotada y comentada por Jorge Luís Borges)*, Buenos Aires 1974, S. 257. Endlich ist eine von Berthold Zilly besorgte exzellente Übersetzung erschienen, überraschenderweise mit umgedrehtem Titel: *Zivilisation und Barbarei. Das Leben des Facundo Quiroga*, Frankfurt a.M. 2007.

Ähnliche Äußerungen ließen sich im Zeichen von Liberalismus und Positivismus von anderen lateinamerikanischen Politikern und politischen Essayisten des 19. und 20. Jhs. anführen. Auch die „wissenschaftliche Soziologie“, die sich in den 1940er Jahren zunächst in Argentinien und Mexiko und nachfolgend an den meisten Universitäten etablierte, stellte die Modernisierung in den Vordergrund. Es waren u.a. europäische Flüchtlinge vor dem Totalitarismus, die zum Aufbau der soziologischen Institute beitrugen. Erwähnt seien der spanische Soziologe José Medina Echavarría (1903-77), der 1940 mit anderen die Übersetzung von Max Webers „Wirtschaft und Gesellschaft“ in Mexiko realisierte, sich an der Gründung der *Revista Mexicana de Sociología* beteiligte und später bei der CEPAL (gegr. 1948) sowie der Lateinamerikanischen Fakultät für Sozialwissenschaften (FLACSO, *Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales*) in Santiago de Chile arbeitete. In Argentinien war es Gino Germani (1911-79), der die erste größere Arbeit zur Sozialstruktur Argentiniens (1955) sowie eine Soziologie der Modernisierung (1969) veröffentlichte. Es war sicherlich kein Zufall, dass die Ansätze zur Modernisierung vor allem in diesem südamerikanischen Land aufkamen, zu dessen Selbstverständnis es frühzeitig gehörte, ein modernes Land zu sein.<sup>23</sup>

Deshalb wurde auch eine „Entwicklung als Nachahmung“ konstatiert, für eine „kritische Theorie der Modernisierung“ müssten zusätzliche Aspekte mitberücksichtigt werden.<sup>24</sup> Bei der in Europa in den 1970er Jahren begonnenen Rezeption der *Dependencia*-Ansätze wurden möglicherweise die lateinamerikanischen Versuche, zu einem eigenen Entwicklungsweg und eventuell sogar zu einer Dissoziation vom Weltmarkt zu gelangen, weit überschätzt. Die nach dem 2. Weltkrieg übliche Einteilung in Erste, Zweite und Dritte Welt erscheint nach 1989 und im Zuge fortschreitender Globalisierung in einem neuen Licht.<sup>25</sup> Denn zum einen ist die sog. Zweite Welt des Staatssozialismus nicht mehr vorhanden, zum anderen lehnt es die Mehrheit der Eliten und Akademiker in Lateinamerika ab, überhaupt zur Dritten Welt gezählt zu werden.

Das Revolutionsjahr 1989 markierte zeitlich das „Ende“ der Dritten Welt nach dem Auslaufen des Blockgegensatzes und den Beginn einer neuen Phase von „Reformen“ internationaler Entwicklungsorganisationen, die auf innenpolitische Anpassungen im Zuge einer weltweiten Demokratisierungswelle hinausliefen. Gerade im angelsächsischen Sprachraum finden sich Autoren, die auf interne und entwicklungshemmende Faktoren verweisen. Sie gehen davon aus, dass Lateinamerika auf einer feudalen, oligarchischen, autoritären und elitären Grundlage entstand,<sup>26</sup> die Nachwirkungen seien noch spürbar. Diese Sichtweise impliziert,

23 Nikolaus Werz, *Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika*, Freiburg 1992, S. 153ff.

24 Dazu: Hugo C.F. Mansilla, *Entwicklung als Nachahmung*, Meisenheim am Glan 1978. Ders., *Die Trugbilder der Entwicklung in der Dritten Welt*, Paderborn 1986.

25 Andreas Boeckh geht sogar davon aus, „dass die Dritte Welt nicht nur aufgehört hat zu existieren; es hat sie vermutlich nie gegeben in dem Sinne, dass man ihr gemeinsame Strukturmerkmale, Entwicklungsvoraussetzungen und eine ähnliche Entwicklungsdynamik je hätte unterstellen könne.“ Andreas Boeckh, *Entwicklungstheorien: Eine Rückschau*, in: Nohlen/Nuscheler (Hrsg.), *Handbuch der Dritten Welt*, Bd. 1, S. 111.

26 Vor allem bei Howard Wiarda, *The Soul of Latin America: the Cultural and Political Tradition*, New Haven 2001.

## 1. Wo liegt Lateinamerika?

---

dass Kulturen den Fortschritt prägen und entwicklungsfördernd oder aber retardierend wirken können.<sup>27</sup>

Die Debatte über Modernisierung verläuft in Lateinamerika keineswegs einheitlich. Dem deutschsprachigen Beobachter mag auffallen, dass sie in geringerem Maße als bei uns unter entwicklungspolitischen Gesichtspunkten erfolgt. Entwicklung und Unterentwicklung werden als kombinierter Prozess einer ungleichen Modernisierung erfahren und verstanden. Für den teilindustrialisierten Großstaat Brasilien sind beispielsweise Beiträge zur Entwicklungsdebatte aus Bolivien von geringem Interesse; Intellektuelle in Chile interessieren sich ihrerseits mehr für ökonomische Schriften aus den USA oder kulturtheoretische Debatten aus Europa als für die Beiträge aus den Nachbarstaaten. Gleichzeitig bestehen Diskussionen und einzelne entwicklungspolitische Maßnahmen, die von kontinentalen bzw. internationalen Organisationen ausgehen. Hier wären vor allem die lateinamerikanische Wirtschaftskommission (CEPAL) sowie die PNUD (*Programa de las Naciones Unidas para el Desarrollo*) zu nennen.

### 1.6 Kultur – Politik – Modernität

Für den mexikanischen Schriftsteller Carlos Fuentes (1928-2012) bilden die Erfolge der Kultur Lateinamerikas eine „Kompensation der Fehler der Geschichte.“<sup>28</sup> Stichwortartig sei an einige Beiträge zur Kunst und Kultur des 20. Jhs. erinnert, die meist auch eine politische Konnotation aufweisen. In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass sich „Lateinamerika“ gerade in einer Exilsituation oder beim Blick aus der Ferne konstituierte. Nicht wenige Lateinamerikaner haben erst im Ausland intensiver über Lateinamerika nachgedacht. Eine gewisse Ausnahme bildet Mexiko, wo man nach der Revolution an den Universitäten eine gesamtlateinamerikanische Sichtweise anstrebte, so wie es etwa in den spezialisierten Instituten und Studiengängen zu Lateinamerika in den USA und einzelnen europäischen Ländern geschieht.

#### Kunst, Malerei, Fotografie

Die Kunst Lateinamerikas zeichnet sich durch starke Mischungen und eine z.T. sehr vitale Farbgebung aus.<sup>29</sup> Der mexikanische Muralismus, d.h. die in der Nachfolge der Revolution entstandene sozial und politisch engagierte großflächige Wandmalerei, entfaltete sowohl in den USA als auch in Europa sowie in verschiedenen staatssozialistischen Ländern eine erhebliche Wirkung.<sup>30</sup> Bei den bildenden Künstlern zeigte sich schon in den 1920er Jahren eine globale Ausrichtung: Meist gingen sie zum Studium ins Ausland und das hieß damals vor allem Frankreich oder die USA, danach kehrten sie in ihre Länder zurück und

---

27 Vgl. die Beiträge in: Lawrence E. Harrison/Samuel P. Huntington (Hrsg.), *Streit um Werte. Wie Kulturen den Fortschritt prägen*, Hamburg 2002.

28 Carlos Fuentes, *Kulturelle Identität und Revolution in Lateinamerika*, in: L' 80(1983), S. 12-28.

29 Als erster Überblick: Edward Lucie-Smith, *Die Kunst Lateinamerikas*, München 1997.

Alejandro Anreus / Robin Adèle Greeley / Megan A. Sullivan (Hrsg.), *A companion to modern and contemporary Latin American and Latina/o art*, Newark 2021.

30 *Imagen de Mexico, Der Beitrag Mexikos zur Kunst des 20. Jahrhunderts*, Schirn kunsthalle Frankfurt 1988.

## Sachregister

Die Angaben verweisen auf die Seitenzahlen des Buches.

### A

Abhängigkeit 27, 37, 44, 50, 54, 55, 86,  
87, 92, 104, 124, 130, 173, 189, 191,  
197–200, 215, 217, 246, 260, 263,  
283, 285, 289, 300, 314, 331, 345, 346  
Abya Yala 320, 322  
Agrarreform 122, 127, 231  
aktive Blockfreiheit 319  
Allianz für den Fortschritt 22, 64, 127,  
263  
Amnestie 149, 158, 167  
Antiimperialismus 54, 112, 113, 119,  
120, 130, 132, 133, 283, 301  
area studies 8, 82, 83, 89, 99, 340  
Armut 32, 59, 68, 145, 174, 189, 206,  
208, 279  
Aufarbeitung 47, 84, 104, 158, 163, 165,  
166, 331  
Aufweißung 37  
Ausnahmestand 68, 107, 111, 234  
Austeritätspolitik 147  
Autonomie 64, 101, 107, 132, 184, 197,  
201, 283, 290, 292, 293, 319, 322, 344  
Autoritarismus 114, 115, 162, 305, 349

### B

Befreiung 27, 50, 54, 55, 72, 87, 127,  
140, 172–176, 179, 180, 182–185, 187,  
301  
Bewegung 9, 37, 54, 61–63, 66, 72–74,  
85, 87, 94, 120, 121, 123, 124,  
126–128, 131–134, 136, 137, 139, 140,  
145, 152, 159, 173, 174, 182, 183,  
232, 234, 236, 244–246, 248, 252–254,  
258, 260, 276, 277, 283, 287, 292,  
299, 300, 316, 345  
Biodiversität 207, 339  
Bogotazo 42  
Bolsa Familia 206  
Bourgeoisie 64, 288  
buen vivir 207, 276, 277  
Bürgerhaushalt 292

### C

Caracazo 42  
Caudillo, Caudillismo, Caudillismus 33,  
34, 101, 106–109, 117, 121, 135  
Cepalismo 193  
China 23, 43, 44, 52, 53, 206, 210,  
317–319, 332, 343, 349  
– chinesisch 191  
Concertación 23, 128, 148, 208, 255  
Contadora-Initiative 316  
Contra 125, 180, 316  
Counter insurgency 152

### D

Dekolonialität, Dekolonisierung, dekoloni-  
al 300–302, 321  
Dependencia 27, 45, 50, 54, 55, 62, 87,  
91, 92, 151, 159, 172, 174, 190, 192,  
197–201, 215, 217, 264, 275, 301, 345  
Dezentralisierung 128, 220, 221, 225,  
251, 253, 255  
Drogen 63, 67, 68, 134, 138, 218, 232,  
234, 236, 249, 257, 271, 319, 324–327

### E

Einwanderung 34, 37, 44, 65, 119  
Eliten 25, 26, 32, 44, 45, 52, 53, 63–65,  
85, 88, 105, 110, 116, 119, 162, 168,  
171, 173, 190, 220, 233, 246, 255,  
257, 259, 264, 278, 283, 284, 288,  
289, 293–296, 341  
Entwicklungskonzept 159, 246, 253, 322  
Europa 5, 25–27, 31–34, 36, 39, 45, 46,  
48–50, 52, 53, 60, 61, 65, 73, 75, 82,  
83, 88, 91, 104, 105, 109, 111, 119,  
121, 128, 129, 133, 144, 151, 153,  
157, 162, 171–173, 176, 181, 189,  
195, 199, 217, 221, 237, 240, 246,  
263, 294, 295, 308, 310, 311, 314,  
317, 321, 323, 324, 328, 331, 333,  
334, 339, 342, 343, 347  
– europäisch 5, 25, 31, 32, 36, 40,  
44–47, 49, 50, 60, 61, 65, 67, 69,  
74, 75, 77, 82, 83, 85, 90, 92,  
94, 101, 105, 110, 112, 119, 120,

## Sachregister

---

- 126, 137, 151, 153–155, 159, 162, 171–173, 177, 183, 189, 195–198, 201, 204, 218, 243, 244, 246, 271, 276, 278, 283, 294, 295, 300, 302, 313–315, 320, 322, 324, 328, 329, 331, 333, 337
- Europäische Union 302, 322
- Evangelikale 27, 179, 183
- Extraktivismus 207, 215
- F**
- Falkland, Malwinen 23, 150, 155, 157, 160
- Fome Zero 182, 206
- G**
- Gemeineigentum 61, 204
- Geopolitik 151
- Gewaltenteilung 66, 116, 152, 175, 224, 229
- Gewerkschaften 26, 28, 61, 73, 115, 119, 121, 123, 124, 127, 132, 145, 146, 148, 150, 175, 178, 236, 254, 259, 283–288, 290, 296, 329, 343, 344
- Globalisierung 27, 32, 42, 45, 52, 72, 84–86, 140, 204, 217, 248, 294–296, 325, 342, 343
- Governance 84, 275, 279, 324, 345
- Großgrundbesitz 26, 33, 61–63, 102, 106, 107, 123, 146, 191
- Guerilla 9, 22, 23, 66, 87, 92, 110, 113, 124, 126, 127, 130, 131, 133–141, 146, 147, 149, 150, 152–154, 167, 173, 218, 236, 239, 248, 252, 253, 325, 348
- H**
- hacienda 61, 62
- Hispanics, latinos 34, 326
- Hybridität, hybrid 298, 299, 312, 346
- I**
- Identität 28, 46, 48, 52, 53, 55, 70, 72, 73, 86, 119, 177, 254, 298, 299, 302, 326, 342
- imaginierte Gemeinschaft 320
- Importsubstituierende Industrialisierung 194, 285
- Importsubstitution 54, 55, 73, 121, 150, 154, 190, 194, 195, 205, 215, 289
- Indigene 23, 25, 37, 69–73, 79, 80, 103, 104, 253, 283, 342
- Indigenismo, Indigenismus 71, 72, 74, 89
- Indoamerika 32, 321
- informeller Sektor 28, 66, 67, 78, 206, 222, 287, 293
- Intellektuelle 25, 46, 48, 50, 53, 111, 129, 131, 132, 159, 174, 184, 245, 301, 320, 321
- Interamerikanisches System 320
- intermestic affairs 325
- Internet 29, 52, 327, 331
- K**
- Kalter Krieg 315
- Katholizismus 33, 171
- Kirche 23, 27, 34, 48, 52, 63, 72, 74, 103, 131, 145, 150, 159, 166, 171–185, 191, 283, 307, 312, 341, 342
- Klientelismus, Klientelssystem 107, 184, 220, 232, 249, 346
- Kolonialität 300, 301
- Konferenz von Medellín 27
- Konfliktlinien 133, 246, 251, 258, 283
- Kongress von Panama 28, 322
- Konsens von Washington 203
- Konservative 107, 139, 244, 247, 255
- Konsolidierung 27, 89, 113, 161–163, 170, 198, 200, 236, 245, 246, 251, 272, 273, 280, 344, 347
- Korporatismus 298
- Korruption 39, 66, 132, 159, 205, 222, 255, 257, 258, 293, 308, 311, 345, 346
- Kreole 105, 342
- Kriminalität 66, 138, 169, 205, 238, 258, 308, 311, 324
- L**
- Latinobarómetro 28, 50, 70, 297, 302, 304–307, 309–311
- Liberale 44, 71, 107, 126, 244, 247
- Liberalisierung 159, 161, 162, 195, 204, 206, 256, 273
- M**
- machismo 77
- mara 67

Marginalität 33, 145, 289  
Meinungsforschung 302  
Menschenrechte 73, 113, 138, 150, 151, 153, 159, 163–166, 178, 233–235, 283, 291, 316, 319, 343  
Menschenrechtsverletzungen 113, 138, 150, 151, 153, 158, 163–166, 178, 235, 343  
Mercosur 23, 157, 204, 323  
mestizaje 36, 71, 74, 80, 299, 342  
Migration 28, 34, 37, 67, 84, 183, 285, 308, 311, 325, 327, 332, 333, 339  
Militär 42, 67, 73, 105, 107–109, 117, 125, 143, 144, 146, 149, 156, 161, 164, 165, 167–169, 185, 235, 243, 271, 278, 284, 325, 333, 348  
– Herrschaft, Diktatur 7, 23, 24, 26, 27, 33, 50, 55, 61, 63, 64, 87, 102, 106–108, 110, 111, 113, 117, 123, 124, 128, 129, 134, 137, 143, 144, 147, 149, 150, 158, 160, 161, 163–166, 179, 181, 208, 219, 220, 231, 234, 237, 249, 250, 253, 254, 264, 265, 273, 290, 294, 316, 330, 331, 344, 346  
– Junta 113, 144, 148, 155, 160  
– Professionalisierung 105, 108, 143, 315  
– Putsch 24, 27, 110, 158, 234, 235  
Mittelschicht 9, 25, 40, 41, 51, 52, 61–67, 74, 80, 86, 109, 120, 135, 137, 145, 172, 176, 183, 246, 247, 256, 265, 283, 295, 316, 343  
Moderne, Modernität 41, 46, 53, 55, 57, 62, 89, 138, 201, 243, 298–301, 342  
Modernisierungstheorie 92, 194  
Monroe-Doktrin 25, 314, 315  
multiethnisch 74  
Multilateralismus 318  
Muralismus 46  
N  
Nation 37, 44, 71, 73, 74, 105, 119, 144, 163, 246, 299  
Nationalismus 26, 34, 54, 55, 74, 101, 112, 113, 119–121, 130, 132, 133, 142, 198, 299, 322, 344  
Neoliberalismus 34, 55, 73, 78, 140, 203, 248, 256, 258, 277, 292, 321, 344

## O

Oligarchie, Oligarchische Herrschaft 26, 55, 63, 64, 109, 123, 137, 143, 192, 219, 294  
Operation Condor 166

## P

Panamericana 35  
Panamerikanismus 25, 320, 321  
Pandemie 39, 55, 208, 279, 311, 342, 344, 345  
Partizipation 114, 115, 146, 147, 221, 234, 243, 244, 265, 266, 277, 293, 298, 329, 346  
Paternalismus 232  
Patrimonialismus 311  
Peripherie 172, 193, 194, 197, 199, 222  
Peronismus 121, 246, 249, 256, 290  
Pfingstkirche 181  
Plan Colombia 138, 325  
Plantage 62  
Pluralismus 27, 114, 181, 183, 246, 250, 255  
politische Stiftungen 87, 88, 329, 330  
Polizei 41, 68, 113, 144, 167, 168, 222, 238, 267, 284, 307  
Populismus 5, 8, 26, 32, 34, 54, 55, 59, 63, 71, 74, 101, 112, 115, 120–122, 127, 141–143, 184, 195, 198, 203, 220, 225, 227, 244–246, 251, 256, 258, 277–279, 294, 311, 344, 350  
– klassischer/historischer 34, 55, 63, 74, 112, 115, 120, 122, 142, 143, 195, 244, 245, 256, 277, 278, 294  
– neuer 225, 258, 277, 278, 311, 350  
Positivismus 45, 54, 55, 119, 120  
Postkolonialismus, postkolonial 300, 301, 321  
Privatisierung 133, 204, 206, 237, 256, 290  
Protest 9, 24, 42, 55, 66, 123, 124, 133, 145, 150, 160, 171, 172, 178, 182, 183, 234, 235, 254, 255, 269, 271, 272, 293, 311, 345, 348  
Protestantismus 171, 172, 183  
Putsch 24, 27, 110, 158, 234, 235

## R

Radikalisierung 27, 130, 143, 149, 245

## Sachregister

---

- Rassendemokratie 37
- Rechtsstaat, Rechtsstaatlichkeit 27, 217, 229, 230, 232–234, 347
- Region 5, 6, 8, 23, 25–28, 32, 34, 35, 39, 42, 59, 60, 71, 75, 76, 81–86, 88, 89, 91–93, 99, 103–108, 110, 113, 114, 122, 125, 127, 128, 137, 156, 161, 172, 181–183, 189, 192, 193, 195, 202, 204, 205, 208, 210, 213, 217, 226, 263, 275, 279, 284, 287, 288, 297, 299–301, 308, 311, 314, 316–325, 327, 328, 331, 332, 337, 339, 340, 342, 343, 347, 349
- Regionalismus, regionale Integration 108, 125, 194, 196, 319, 320, 322–325, 337, 343
- Reprimarisierung 206
- Revolution 22, 23, 26, 45, 46, 61, 63, 66, 71, 72, 87, 88, 104, 105, 110–112, 119, 120, 122–127, 129–137, 139–143, 146, 147, 149, 155, 156, 158, 159, 173, 174, 176–181, 184, 199, 200, 204, 219, 221–224, 234, 238, 244, 245, 247, 248, 250, 253, 254, 259, 268, 285, 289, 294, 298, 308, 315, 321, 341
- Bolivianische 22, 61, 110, 122, 124, 140, 235
  - Kubanische 22, 66, 87, 88, 110, 124, 125, 127, 130, 131, 133, 134, 143, 173, 219, 238, 245, 247, 259, 315
  - Mexikanische 22, 46, 61, 63, 71, 110, 119, 120, 122, 123, 125, 140, 224, 244, 268, 294
  - Sandinistische 23, 112, 122, 125, 131, 179, 180, 250
- Roosevelt Corollary 315
- rosa Welle 206, 207, 326, 339, 344
- Russland 44
- S
- Schuldenkrise 23, 202, 203, 215, 317, 322, 344
- Schwarze 32, 37, 61, 70, 74, 178
- Sklaverei 22, 191, 198
- Souveränität 108, 146, 217, 218, 313, 319, 322
- Sozialismus 112, 113, 120, 124, 125, 131, 135, 136, 142, 146, 147, 174, 197, 207, 227, 236, 252, 270, 276, 277, 279, 290, 321, 344
- Sozialismus des 21. Jahrhunderts 207, 270, 276, 321, 344
- Staatsstreich 113, 146, 164, 234, 235
- Staatsterrorismus 150, 164
- Streitkräfte 27, 28, 108, 112, 113, 136, 137, 143, 144, 146, 149–151, 153, 154, 159, 160, 164, 167, 168, 234, 235, 288, 290, 307, 343, 344
- strukturelle Heterogenität 62, 80, 283
- Systemwechsel 84, 89, 161, 251, 273, 276, 284, 291
- T
- Technokraten 86, 115, 144, 145, 295, 326
- telenovela 50
- Territorialkonflikt 313
- Theologie der Befreiung 54, 72, 87, 172–176, 179, 180, 182–185, 187
- Tradition 28, 32–34, 45, 49, 57, 62, 85, 91, 101, 106, 119, 126, 129, 131, 135, 137, 139, 146, 148, 152, 175, 177, 193, 204, 217, 223, 224, 226, 232, 237, 242, 245, 250–252, 256, 257, 263, 279, 297–301, 311, 328, 340, 341, 347, 350
- Transition 86, 130, 145, 158, 160–162, 170, 245, 251, 255, 273, 280, 283, 290, 333
- Transitionsforschung 162
- Tupamaros 136
- U
- Ungleichheit 34, 59, 155, 156, 189, 197, 208
- Unternehmerverbände 283, 288, 290
- Urbanisierung 22, 40, 65, 108, 109, 119, 192, 285
- USA 5, 22, 25, 26, 28, 32–35, 42, 44, 46, 49, 50, 52–54, 61, 64, 71, 85, 86, 88, 93, 94, 101, 108, 109, 111, 113, 119, 120, 123–127, 129–131, 134, 136, 138, 141, 146, 150, 152, 153, 155, 156, 168, 180, 190, 192, 196, 199, 201–203, 205, 210, 218, 221, 224, 225, 236, 238, 240, 242, 254, 257, 258, 264, 272, 274, 277, 278, 295, 300–302, 308, 311, 313–321, 324–328, 332, 333, 339, 343, 344, 347, 349

**V**

Verfassung 26, 71–73, 124, 128, 145,  
146, 148, 157, 221, 225, 229–233,  
235, 242, 250, 252, 264, 265,  
267–269, 277, 345  
– Verfassungswirklichkeit 26, 85, 224,  
226, 230, 231, 242, 264  
Vergangenheitspolitik 163, 166, 167  
Verstaatlichung 122, 130, 146, 202

Vertrauen 205, 229, 307–310, 318

**W**

Wahrheitskommission 139, 168

**Z**

Zivilgesellschaft 28, 78, 184, 283, 284,  
291–293, 296, 342, 345

## Personenregister

Die Angaben verweisen auf die Seitenzahlen des Buches.

### A

Alfonsín, Raúl 151, 163, 164, 348  
Allende, Salvador 23, 48, 147, 148, 165,  
169, 226, 250  
Aylwin, Patricio 23, 128, 165

### B

Bachelet, Michelle 77, 128, 228, 276, 347  
Batlle y Ordóñez, José 109  
Biden, Joe 327  
Boff, Leonardo 172, 182  
Bolsonaro, Jair Messias 24, 208, 228,  
245, 252, 254, 278, 293, 311, 339,  
343, 347, 348  
Bolívar, Simón 7, 28, 33, 53, 104, 105,  
123, 134, 138, 184, 230  
Boric, Gabriel 24, 228, 255, 347  
Bukele, Nayib 68, 228, 258, 278, 311,  
347

### C

Caldera, Rafael 127, 135, 252, 253  
Câmara, Hélder Pessoa 178  
Cardenal, Ernesto 126, 179, 181  
Cárdenas, Lázaro 73, 120, 205, 253, 285,  
289  
Cárdenas, Víctor Hugo 73, 120, 205, 253,  
285, 289  
Cardoso, Fernando Henrique 92, 129,  
193, 197–199, 205, 206, 232, 254,  
288–290, 321  
Casas, Bartolomé de las 103, 140, 171  
Castro, Fidel 24, 26, 88, 111, 113, 124,  
125, 133, 135, 228, 277  
Castro, Raúl 24, 26, 88, 111, 113, 124,  
125, 133, 135, 228, 277  
Chávez, Hugo 23, 24, 63, 125, 147, 184,  
207, 225, 227, 229, 232, 235, 245,  
251, 253, 258, 259, 270, 276–278,  
287, 307, 311, 321, 339, 341, 347  
Collor de Mello, Fernando 257, 348

### D

De la Rúa, Fernando 235, 254, 345, 348

Debray, Régis 132, 135, 137

Dom Pedro II. 33

Díaz, Porfirio 24, 107, 119, 125, 228

### F

Fernández de Kirchner, Cristina 77, 165,  
227, 254, 276  
Frei Montalva, Eduardo 127  
Fuentes, Carlos 46  
Fujimori, Alberto 232, 251, 256–259,  
269, 277, 345, 348

### G

García Márquez, Gabriel 23, 112  
Gómez, Juan Vicente 107, 108  
Guevara, Ernesto Che 22, 124, 133–135  
Gutiérrez, Gustavo 172–174, 345, 348

### H

Haya de la Torre, Víctor Raúl 32, 120,  
129, 130, 257, 321  
Humboldt, Alexander von 6, 81

### J

Juárez, Benito 71

### K

Kirchner, Néstor 77, 165, 227, 254, 276  
Kolumbus, Christoph 22, 37, 47, 48, 101,  
102

### L

Lugo, Fernando 24, 50, 228, 348  
Lula (Luiz Inácio Lula da Silva) 23, 62,  
129, 178, 182, 206, 228, 239, 254,  
276, 339, 343, 347

### M

Maduro, Nicolás 24, 125, 157, 229, 251,  
258, 265  
Martí, José 23, 113, 126, 134, 167, 253,  
321, 344  
Menchú, Rigoberta 23, 73  
Mendes, Chico 62

Menem, Carlos 164, 232, 252, 254, 256,  
269, 277  
Milei, Javier 24, 68, 166, 208, 227, 233,  
254, 256, 278, 311, 347, 348  
Mistral, Gabriela 22  
Morales, Evo Enrique 24, 73, 78, 124,  
132, 207, 225, 227, 236, 254, 276, 348

## O

Obama, Barack 326  
O'Donnell, Guillermo 115, 116, 272, 273  
Ortega, Daniel 126, 181, 228, 253, 265,  
268, 276

## P

Papst Franziskus 27, 171, 184, 185  
Pastrana, Andrés 138  
Perón, Juan Domingo 22, 63, 77, 112,  
120, 121, 149, 154, 171, 177, 258,  
285, 289, 290  
Petro, Gustavo 24, 138, 196, 228, 236  
Peña Nieto, 24, 228, 250  
Prebisch, Raúl 192, 193, 197

## R

Romero, Oscar 23, 156, 185  
Roosevelt, Theodor 111, 315  
Rouquié, Alain 28, 31, 144, 149  
Rousseff, Dilma 78, 228, 254, 276, 293,  
348

## S

San Martín, José de 53, 104, 231  
Sánchez de Losada, Gonzalo 235, 345  
Sandino, Augusto César 22, 125, 126,  
134, 180  
Santos, Juan Manuel 51, 138, 228, 277,  
301  
Sarmiento, Domingo F. 44  
Silva, Marina 23, 62, 129, 178, 228, 239,  
254, 276, 291  
Somoza, Anastasio 111, 112, 125, 179,  
181, 271, 316  
Staden, Hans 31  
Subcomandante Marcos 140, 177, 209,  
217

## T

Torres, Camilo 173  
Trujillo, Rafael 111  
Trump, Donald 327, 347

## U

Uribe, Álvaro 138, 239

## V

Vargas Llosa, Mario 24, 47, 49, 256, 257  
Vargas, Getúlio 24, 47, 49, 112, 120, 256,  
257, 285  
Vasconcelos, José 71, 107, 299  
Vespucci, Amerigo 320